

Der Christ und sein Umfeld

Teil 2

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Celle
Datum	2015
Länge	01:14:32
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab056/der-christ-und-sein-umfeld

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Herzlich Willkommen zu diesem zweiten Vortrag heute. Ich muss euch sagen, ich bin mir nicht so ganz 100% sicher, über welches Thema ich jetzt sprechen soll. Ich war ursprünglich darauf eingestellt, jetzt über das Thema der Christ in Gesellschaft und Beruf zu sprechen, aber ich habe den Einladungen entnommen, dass jetzt das Thema der Christ und die Gemeinde, der Christ in den Zusammenkünften, oder aber der Christ im Zusammenleben mit den Geschwistern und in den Zusammenkünften ansteht. Das ist ein bisschen differenziert kommuniziert worden, das spielt aber keine Rolle, wir sind flexibel. Und ob wir jetzt das Thema behandeln, der Christ und die Gemeinde, oder der Christ im Zusammenleben mit den Geschwistern und in den Zusammenkünften, das macht eigentlich keinen ganz großen Unterschied. Denn wir werden gleich sehen, der Christ in der Gemeinde bedeutet eben nicht nur der Christ in den Zusammenkünften, sondern das bedeutet ein bisschen mehr. Ich möchte einleitend einen Vers lesen aus dem 1. Timotheusbrief, Kapitel 3. [00:01:06] 1. Timotheus, Kapitel 3, Vers 14.

Da sagt Paulus seinem jungen Mitarbeiter Timotheus, Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen, wenn ich aber zögere, damit du weißt, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes, dass die Versammlung des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.

Der Christ lebt nicht nur sein persönliches Glaubensleben, das du dir natürlich, und ich hoffe, dass wir alle ein persönliches Glaubensleben zu unserem Herrn Jesus haben, dass wir seine Jünger sind, dass wir von ihm lernen, dass wir ihm folgen, dass wir ihm dienen, dass wir unsere persönliche Lebensbeziehung zu dem Herrn Jesus Christus aufrecht erhalten [00:02:03] durch Kommunikation mit dem Himmel, das heißt durch das Wort Gottes einerseits und durch das Gebet andererseits.

Aber das Leben des Christen beschränkt sich eben nicht darauf, dass wir dieses persönliche Glaubensleben führen, sondern Gott hat uns auch miteinander verbunden als Christen.

Nicht nur in Ehe und Familie, wie wir das vorhin gesehen haben, gibt es diese Verbindung, sondern es gibt auch diese Verbindung der Gläubigen, der Christen untereinander.

In einem Lied singen wir, du hast uns in deine Gemeinde gestellt.

Nun, ob wir Gemeinde sagen oder Kirche oder Versammlung, ist eigentlich nicht so entscheidend. Wichtiger ist, dass wir das Richtige darunter verstehen, denn diese drei Ausdrücke, Versammlung, Gemeinde, Kirche, sind die deutsche Wiedergabe eines griechischen Wortes, [00:03:04] Ekklesia, das im Neuen Testament gebraucht wird, auch in dem Vers, den wir jetzt miteinander gelesen haben. Gott hat uns in der Versammlung, in der Gemeinde miteinander verbunden.

Es gibt im Neuen Testament verschiedene Bilder, um das zu erklären, was Versammlung oder Gemeinde bedeutet.

Diese Gemeinde oder Versammlung besteht aus allen Gläubigen, die auf dieser Erde leben.

Die Gläubigen sind miteinander verbunden und ein Bild, das Gott im Neuen Testament gebraucht, ist das Bild eines Leibes. Und es ist sofort klar, wenn wir an einen Leib denken, an einen menschlichen Körper, dann ist ein menschlicher Körper eine Einheit. Alle Glieder eines Körpers hängen irgendwie miteinander zusammen. Hände, Füße, Augen, Kopf, alles hängt irgendwie miteinander in einer Einheit zusammen.

[00:04:07] Dieses Bild gebraucht das Neue Testament, um uns zu zeigen, was Versammlung oder Gemeinde ist. Ein weiteres Bild, was gebraucht wird, ist das Bild eines Hauses.

Nun, das Wesentliche an einem Haus ist nicht so sehr dieser Gedanke von Einheit, sondern das Wesentliche bei einem Haus ist, dass man darin wohnt. Und Gott wohnt in der Versammlung. Gott wohnt in der Gemeinde.

Ein Haus ist auch etwas, was gebaut wird. Und so wird diese Versammlung, diese Gemeinde Gottes gebaut.

Wenn wir das Neue Testament lesen, dann stellen wir fest, dass dieses Bild des Hauses in einer unterschiedlichen Art und Weise gebraucht wird. Wenn wir den ersten Petrusbrief aufschlagen, in Kapitel 2, da finden wir, dass dieses Haus Gottes aus lebendigen Steinen gebaut wird. [00:05:03] Das heißt, alle Gläubigen, diejenigen, die Leben aus Gott haben, ich hoffe, dass wir das alle haben, gehören zu dieser Gemeinde, zu diesem Haus. Wir bilden dieses Haus sozusagen.

Dann gibt es einen zweiten Gedanken, den finden wir im ersten Korintherbrief, Kapitel 3. Das könnt ihr zu Hause nachlesen. Da sehen wir, dass dieses Haus gebaut wird.

Wir alle bauen an diesem Haus Gottes.

Wir bringen Menschen herbei, indem wir das Evangelium verkündigen. Und dann werden diese Menschen in dieses Haus Gottes eingebaut.

Wir tragen dem Rechnung, dass Gott möchte, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dann gibt es einen dritten Gedanken, nämlich, dass wir als Gläubige uns in diesem Haus bewegen, dass wir in diesem Haus leben. Und seht, das trifft jetzt ein bisschen unser Thema. [00:06:02] Der Gläubige in der Gemeinde.

Wir alle sind in diesem Haus Gottes als Gläubige.

Dort leben wir und dort leben wir auch miteinander. Und wir haben gelesen, dass der Apostel Paulus schreibt, dass der Timotheus wissen soll, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes.

Es wäre viel zu kurz gesprungen, wenn wir sagen würden, das bezieht sich nur auf unsere Zusammenkünfte. Das bezieht sich natürlich hier auf unsere Zusammenkünfte, wie wir uns verhalten sollen im Haus Gottes. Aber es bezieht sich nicht nur auf unsere Zusammenkünfte, sondern als Gläubige leben wir eigentlich immer im Haus Gottes.

Wir haben eben nicht nur unser persönliches Glaubensleben, sondern wir sind auch miteinander verbunden. Und deshalb wollen wir jetzt anhand eines Abschnittes aus dem Kolosserbrief einmal zunächst prüfen, [00:07:01] was sagt Gott über das Zusammenleben der Gläubigen im Haus Gottes. Und dann werden wir in einem zweiten Teil uns etwas konkreter noch darüber Gedanken machen, was sagt uns die Bibel, das Neue Testament, über unser Verhalten in den Zusammenkünften.

Wir gehen jetzt zuerst zum Kolosserbrief, Kapitel 3. Und ich lese die Verse 12 bis 17.

Kolosser 3, Vers 12, zieht nun an, als auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn eine Klage gegen den anderen hat.

Wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Zu diesem allem aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist. [00:08:03] Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid, in einem Leib und seid dankbar.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade. Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

In diesen Versen in Kolosser 2 finden wir das, was manche Bibellehrer die Kleidergarderobe des Christen genannt haben.

Aber das, was uns hier beschrieben wird, ist nicht nur das, was uns persönlich kennzeichnen soll, sondern es ist das, was uns persönlich kennzeichnet, besonders im Zusammenleben mit anderen.

[00:09:01] In der Mitte haben wir gelesen, dass wir in einem Leib berufen worden sind.

Da sehen wir, dass der Apostel Paulus hier nicht von dem Haus Gottes spricht, in dem wir uns bewegen, sondern dass er das Ganze begründet auf die Tatsache, dass wir in einem Leib, in der Gemeinde, in der Versammlung miteinander verbunden sind.

Seht, wir können nicht einfach sagen, wie ich mich verhalte, das ist meine eigene Sache. Das geht niemand etwas an. Das geht sehr wohl jemand etwas an.

Zum einen natürlich unserem Herrn im Himmel, in aller erster Linie, völlig klar. Aber das, was ich tue, das hat auch einen Einfluss auf diejenigen, die mit mir verbunden sind, mit denen ich in einem Leib verbunden bin.

Seht, wenn ich mir die Hand verletze, dann hat das einen Einfluss auf meinen ganzen Körper. Das ist nicht nur eine Sache meiner Hand, sondern das beeinflusst dann irgendwie meinen ganzen Körper. [00:10:05] Und ich könnte jetzt andere Beispiele bringen, wenn wir uns irgendwo verletzen, dann hat das immer einen Einfluss auf andere. Das heißt, so wie wir uns verhalten als Gläubige, die zu einem Leib gehören, die in dem Haus Gottes leben und dort auch dienen möchten, das hat sehr wohl einen Einfluss auf andere. Und das ist das Thema, was der Apostel Paulus hier gerade in diesen Versen besonders behandelt. Ihr könnt jetzt andere Schriftabschnitte lesen können, wo wir das auch finden, im Epheserbrief zum Beispiel. Aber dieser Abschnitt hier spricht sehr, sehr deutlich über das Miteinander der Gläubigen in einem Leib, in der Gemeinde, in der Versammlung. Und wir wollen durch diesen Abschnitt kurz gehen. Die Kleidung zieht nun an. Das heißt, das sind Dinge, die wir nach außen hin sichtbar werden lassen.

[00:11:02] Das, was wir anziehen, unsere Kleidung, das ist das, was man nach außen hin sieht. Ihr seht, was ich heute angezogen habe. Ich sehe, was ihr angezogen habt. Das ist der erste Eindruck, den wir voneinander gewinnen. Wir können niemanden hinter die Stirn gucken, aber wir können sehen, wie sich jemand nach außen hin benimmt.

Nun, das Leben des Christen hat eine innere Seite, das ist außer Fragen. Und das Leben des Christen hat eine äußere Seite. Und beides sollte natürlich in einer gewissen Übereinstimmung miteinander sein.

Es gibt schon mal Leute, die sagen, das Äußere, das ist nicht entscheidend, das ist nicht richtig. Es kommt auf das Herz an. Und es gibt andere, die legen sehr, sehr viel Wert auf das Äußere. Ich möchte mal an einem ganz banalen Beispiel deutlich machen, dass Inneres und Äußeres untrennbar miteinander verbunden sind. Da rechts und links sind zwei Uhren. [00:12:03] Und die Uhr hat die Aufgabe, uns die Zeit anzuzeigen. 18.50 Uhr. Damit diese Uhr uns die Zeit anzeigt, müssen zwei Mindestvoraussetzungen gegeben sein.

Die Uhr braucht ein funktionierendes Uhrwerk, sonst würden wir die Uhrzeit nicht ablesen können. Aber nicht nur das, die Uhr braucht auch zwei Zeiger. Die schönste Uhr ohne Uhrwerk würde uns nichts nützen, sie würde ihre Aufgabe nicht erfüllen, die Zeit anzuzeigen. Aber die beste Uhr mit dem besten Uhrwerk würde uns auch nichts nützen, wenn sie keine Zeiger hätte, die dann auch wirklich die Uhrzeit anzeigen. Eine Uhr hat etwas Inneres, das Uhrwerk, das muss funktionieren. Und eine Uhr hat etwas Äußeres, nämlich die Zeiger. Und beides muss da sein, beides muss funktionieren, damit die Uhr ihren Zweck erfüllt. So ist das bei uns Christen auch. Wir haben einen inneren Antrieb, diese innere Lebensbeziehung zu dem Herrn Jesus. [00:13:06] Die müssen wir haben. Ich hoffe, wir haben sie alle. Aber es kommt auch darauf an, dass das, was in unserem Inneren gewirkt wird durch den Herrn Jesus, nach außen hin sichtbar wird. Und darum geht es hier. Anziehen.

Als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte.

Paulus fällt hier nicht mit der Tür ins Haus und sagt uns gleich, wie wir uns verhalten sollen, sondern er erinnert uns zuerst einmal daran, was wir denn eigentlich sind.

Wir sind erstens Auserwählte Gottes. Er spricht hier nicht über Auserwählung, aber er möchte damit zeigen, dass wir einen ganz hohen Wert haben für Gott. Jemand, den Gott auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, jemand, für den Gott seinen Sohn gegeben hat, der muss wohl einen hohen Wert für Gott haben. Wir sind als solche, die zu diesen besonders geachteten Menschen gehören,

[00:14:05] wertgeschätzten Menschen, so möchte ich es sagen, die Gott auserwählt hat, als solche werden wir hier aufgefordert, uns zu verhalten. Als Heilige werden wir aufgefordert.

Ein Heiliger ist jemand, der Gott gehört.

Das Wort heilig zeigt an, wem wir gehören.

Gott hat im ersten Buch Mose in Kapitel 1 den Sabbat geheiligt, das ist das erste, was Gott geheiligt hat, und hat gesagt, der Sabbat, der gehört mir. Wir haben heute oft sehr sonderbare Vorstellungen, was ein Heiliger ist, aber ein Heiliger ist zuerst jemand, der Gott gehört. Dass ein Heiliger, der Gott gehört, dann auch sich trennt von dem, was nicht zu Gott passt, ist eine notwendige Folgerung. Aber eigentlich ist der Grundgedanke bei Heiligung, wir gehören Gott. So sollen wir uns auch verhalten. Wir sollen uns unserer Stellung gemäß als Heilige, als solche, die Gott gehören, [00:15:02] auch so verhalten, wie Gott sich verhalten würde.

Wenn wir diese Stücke gleich sehen, werden wir sofort merken, das sind alles Eigenschaften, die wir bei Gott und die wir bei dem Herrn Jesus sehen. Und drittens wird gesagt, wir sind Geliebte.

Wir wollen nie vergessen, dass Gott uns liebt.

Dass er uns geliebt hat und seinen Sohn für uns gegeben hat, aber dass er uns auch jetzt jeden Tag liebt. Aber noch etwas.

Wenn hier gesagt wird, zieht an, als auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, dann wollen wir nicht nur daran denken, dass diese Aufforderung sich an uns richtet, als auserwählte Heilige und Geliebte, sondern wir wollen auch daran denken, dass diejenigen, mit denen wir in einem Leib verbunden sind, dass diejenigen, mit denen wir in der Gemeinde verbunden sind, auch Auserwählte sind, auch Heilige sind, auch Geliebte sind.

Wir haben vorhin gesagt, wir brauchen als Eltern den richtigen Blickwinkel auf unsere Kinder. [00:16:04] Schön für Gott.

Jetzt sage ich mal, wir brauchen als Gläubige den richtigen Blickwinkel auf diejenigen, mit denen Gott uns verbunden hat.

Wir brauchen den Blickwinkel, dass unsere Geschwister Auserwählte Gottes sind. Dass sie einen hohen Wert für Gott haben. Dass sie Heilige sind. Dass sie Gott gehören. Dass sie Geliebte sind. Dass Gott sie lieb hat. Und dass wir sie auch lieben sollen. Und mal ganz ehrlich, würde es nicht manches viel einfacher machen in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen, wenn wir das mehr vor Augen hätten? Wenn wir mehr daran denken würden, Moment, mein Bruder, der mir jetzt gerade hier ein Problem macht, meine Schwester, die gerade eine Schwierigkeit macht, das ist ja eine Auserwählte Gottes. Das ist eine Heilige. Das ist eine Geliebte Gottes. Dann sehen wir nicht so sehr das, was das Natürliche vielleicht an negativen Dingen hervorbringt, sondern wir sehen unsere Geschwister mit den Augen Gottes.

[00:17:04] Jetzt werden einige Stücke genannt, die wir anziehen sollen. Und wir werden sofort sehen, das sind alles Eigenschaften Gottes. Das sind alles Eigenschaften des Herrn Jesus.

Das erste ist herzliches Erbarmen.

Herzliches Erbarmen, das bedeutet, dass wir Mitleid haben mit der Not und der Schwierigkeit eines anderen.

Es läuft im Leben eines Gläubigen nicht immer alles glatt. In unserem eigenen Leben läuft nicht alles glatt. In unserem Leben unserer Mitgeschwister läuft nicht alles glatt. Es gibt Nöte. Es gibt Schwierigkeiten. Es gibt Krankheit. Es gibt berufliche Schwierigkeiten. Es gibt familiäre Schwierigkeiten. Es gibt Trauerfälle. Es gibt andere Schwächen, wie viel Not und Schwierigkeiten.

Jeder hat sein Päckchen zu tragen, der eine etwas mehr, der andere etwas weniger. Herzliches Erbarmen bedeutet, Mitgefühl zu haben mit anderen.

[00:18:03] Von Gott lesen wir, dass seine herzliche Barmherzigkeit uns besucht hat, als der Herr Jesus als Mensch auf diese Erde kam. Herzliche Barmherzigkeit.

Das ist fast eine Doppelung, aber es ist ein ganz interessanter Ausdruck am Ende von Lukas 1. Und welche Barmherzigkeit hatte Herr Jesus an den Tag gelegt, als er als Mensch hier auf dieser Erde war. Ich denke, dass wir alle, auch die Kinder, die Geschichte von dem sogenannten barmherzigen Samariter kennen. Wir nennen die Geschichte in Lukas 10 so und wir tun das mit Recht, weil am Ende es heißt, der die Barmherzigkeit an ihm tat. Das ist der Herr Jesus, der innerlich bewegt wurde.

Das ist herzliches Erbarmen, innerlich bewegt zu sein. So wollen wir uns Mut machen lassen, dass wir einander dieses herzliche Erbarmen zeigen.

Wir können jetzt nochmal an das Thema von vorhin denken, an unsere Ehen. [00:19:01] Wenn unser Ehepartner eine Not, eine Schwierigkeit hat, herzliches Erbarmen zeigen. Wenn unsere Kinder Schwierigkeiten haben, in der Schule oder wenn sie etwas älter werden, in der Ausbildung, am Arbeitsplatz, herzliches Erbarmen zeigen. Mit Gefühl zeigen, mit Empfinden zeigen, aber eben auch im geschwisterlichen Miteinander, wenn wir merken, da hat jemand eine Sorge, da hat jemand eine Not, zeig ihm doch mal etwas mit Empfinden. Geh innerlich mit der Not deines Bruders oder deiner Schwester, herzliches Erbarmen.

Güte. Güte bedeutet, dass wir anderen etwas Gutes tun.

Das ist der Gedanke bei Gütigkeit.

Nicht nur mit Empfinden zeigen, sondern dem anderen etwas Gutes tun. Und wieder denken wir an Gott. Gott ist gütig.

Die Güte und Menschenliebe unseres Heiland Gottes ist erschienen, sagt uns Titus Kapitel 3. Und mit welcher Güte ist der Herr Jesus hier über diese Erde gegangen? [00:20:05] Er ging umher, indem er Gutes tat, indem er die Menschen geheilt hat.

Wie viel Gutes hat der Herr Jesus getan, als er hier lebte? Und jetzt wird uns hier gesagt, zieht an Güte.

Seid darauf bedacht, einander Gutes zu tun.

Manchmal hat man den Eindruck, dass wir eher darauf bedacht sind, dem anderen ein Beinchen zu stellen oder ihm etwas Schlechtes zu wünschen. Nein, Güte. Etwas Gutes tun.

Wieder können wir an unsere Ehen denken. Wir dürfen Güte zeigen in unseren Ehen. Einander Gutes tun.

Wir dürfen Güte zeigen in unseren Familien, unseren Kindern etwas Gutes tun.

In der Schar der Geschwister, im Kreis der Geschwister, mit denen Gott uns verbunden hat, dürfen wir einander Gutes tun.

Gutes tun heißt nicht notwendigerweise das tun, was dem anderen immer gefällt. [00:21:03] Das muss nicht unbedingt gut sein, was dem anderen gefällt. Nein, wir müssen prüfen, was tut uns gut.

Gerade am Beispiel unserer Kinder wird uns das sofort klar. Wenn wir unseren Kindern jeden Wunsch erfüllen, den sie haben, würde das wahrscheinlich nicht gut gehen, weil Kinder manche dumme Wünsche haben, die Eltern ihnen nicht erfüllen können, wenn sie ihnen etwas Gutes tun. So auch im geschwisterlichen Miteinander. Lasst uns darauf bedacht sein. Lasst uns gegenseitig Mut machen, uns einander etwas Gutes zu tun.

Egal jetzt auf welchen Gebieten wir das anwenden wollen.

Das nächste ist Demut.

Da denken wir natürlich an den Herrn Jesus. Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.

Oder Philippa 2, wo uns so ganz besonders die Demut des Herrn Jesus vorgestellt wird. [00:22:04] Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, der sich, obwohl er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, zu nichts gemacht hat. Was ist Demut?

Demut ist nicht, dass man schlecht von sich denkt, sondern Demut ist, dass man nicht an sich denkt, sondern an andere. Ein jeder nicht auf das Seine sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen.

Philippa 2, das ist Demut. Nicht an sich denken, nicht egoistisch sein, nicht auf seinen eigenen Vorteil bedacht sein, sondern an den Nutzen, an den Vorteil des anderen denken.

Das ist übrigens ein Punkt, der in unserer Gesellschaft heute durchaus nicht als eine Qualität anerkannt wird.

In unserer Gesellschaft, vor allen Dingen im beruflichen Leben, das wissen wir sehr wohl, da geht es darum, wer am besten die Ellenbogen ausfahren kann. [00:23:04] Karriere macht nur der, der rücksichtslos gegen andere ist. Das ist genau das Gegenteil von Demut.

Wir lernen heute in dieser Gesellschaft sehr viele Eigenschaften, die mit Selbst beginnen. Selbstverwirklichung, um nur mal ein Beispiel zu nennen. Selbstverwirklichung. Alles, wo das Wort

Selbst oder Ego vorkommt, lässt uns vorsichtig sein. Das ist fast immer, etwas im biblischen Sinn betrachtet, nichts so Gutes.

Wir leben heute sehr egozentrisch. Unsere Gesellschaft ist eine Gesellschaft von Egoisten. Ja, aber wir als Christen dürfen Demut zeigen.

An den anderen denken und nicht an uns denken.

So gesehen geht Demut noch ein bisschen weiter als Güte. Bei Güte sind wir selber außen vor, aber wir denken an den anderen. Aber bei Demut nehmen wir uns selbst zurück und sehen den Vorteil und den Nutzen des anderen.

[00:24:03] Sanftmut.

Sanftmut ist so etwas wie unter Kontrolle gehaltene Auswirkung von Stärke.

Sanftmut bedeutet, dass ich nicht so gleich in die Ketten gehe.

Sanftmut bedeutet, dass ich nicht auf meinen Rechten bestehe, sondern dass ich mild reagiere, vor allen Dingen dann, wenn ich angegriffen werde.

Der Herr Jesus ist derjenige, der Sanftmut bewiesen hat.

Der Herr Jesus hat sich nicht gewehrt, als er angegriffen wurde.

Als er ungerechtfertigt sogar angegriffen wurde, hat er sich nicht gewehrt. Der Herr Jesus hätte sich wehren können. Er hätte seinen Vater bitten können. Er hätte ihm zwölf Legionen Engel gesandt. Ein Wort des Herrn Jesus hätte alle seine Feinde vernichtet. [00:25:01] Der Herr Jesus hat es nicht getan.

Der Jesus war sanftmütig.

Er hat nicht auf seinen Rechten gestanden.

Langmut.

Langmut bedeutet, dass man Geduld hat mit Personen.

Das ist noch ein bisschen mehr als Sanftmut. Das ist eigentlich Sanftmut, die dauerhaft vorgetragen wird.

Langmut.

In unserem deutschen Wort steckt die beiden Worte Lange Mut, Lange Geduld.

Das ist der Gedanke, der hier vor uns kommt. Nun, Gott ist langmütig, weil er will, dass die Menschen gerettet werden.

Die Langmut Gottes war damals in den Tagen Noahs da und die Langmut Gottes ist heute noch da.

Welche Langmut hat der Herr Jesus bewiesen, als er hier auf dieser Erde war? Überlegt mal, wie er seine Jünger getragen hat. Drei Jahre war der Judas bei ihm und der Jesus hat den Judas ertragen. [00:26:03] Niemand hat gemerkt, was der Judas für ein Mensch war, der der Jesus wusste ist und er hat ihn doch getragen. Drei Jahre lang hat er ihn getragen. Langmut. Und selbst als der Judas kam, um ihn zu verraten, hat er noch gesagt, Freund, wozu bist du gekommen? Langmut.

Ausharren hat es mit Umständen zu tun.

Geduld in Umständen, aber Langmut hat es mit Geduld mit Personen zu tun.

Ja, es gibt so Geschwister, mit denen Gott uns zusammengestellt hat, da lernen wir Langmut. Es gibt schwierige Geschwister, kennen wir wahrscheinlich alle, aber die schwierigsten sind wir immer selbst. Aber lasst uns Langmut haben. Lasst uns Geduld haben mit anderen.

Einander ertragend.

Ich habe den Herrn Jesus erinnert und seine Jünger.

[00:27:05] Der Jesus hat nicht nur Langmut bewiesen, sondern er hat die Jünger getragen.

Das Ertragen hat es mit Schwächen zu tun.

Ich sage mal gleich das nächste Stück dazu, euch gegenseitig vergebend, das hat es mit Sünden zu tun.

Sünden können wir nicht ertragen, die müssen wir vergeben. Aber Schwächen, die können wir nicht vergeben.

Schwächen müssen wir ertragen.

Jeder Mensch hat seine Schwächen und jeder Mensch hat seine Stärken. Und jeder Mensch, auch jeder Gläubige muss irgendwo von anderen getragen werden.

Wenn wir das nicht realisieren, einander ertragen, dann werden wir nur sehr schnell miteinander leben können. Ich komme nochmal zurück auf Ehe und Familie. Das gilt auch im ehelichen Miteinander. [00:28:01] Wenn wir nicht in der Lage sind, die Schwächen des Ehepartners zu tragen und zu ertragen, dann wird unsere Ehe nicht sein wie Tage des Himmels über der Erde. Es gibt gewisse Schwächen, die kann man nicht ändern. Die muss man schlichtweg tragen oder ertragen.

Es gibt im familiären Leben mit unseren Kindern Schwächen, keine Sünden. Schwächen, die wir tragen und ertragen müssen.

Die wir nicht ändern können, aber tragen können. Und es gibt im geschwisterlichen Miteinander einfach Dinge, Punkte bei unseren Mitgeschwistern, daran können wir uns kaputt reiben oder wir ertragen sie.

Da gibt es Brüder und Schwestern, die müssen wir einfach ertragen in ihren Schwächen.

Ich mache mal ein Beispiel zu dem Thema, was wir uns gleich noch kurz beschäftigt, das Thema Zusammenkämpfte. Ich kann mich erinnern, als junger Mann sehr häufig in einer auswärtigen Versammlung gewesen zu sein. [00:29:06] Da war ein Bruder, der las am Sonntagmorgen immer den gleichen Schriftabschnitt vor. War ein alter Bruder.

Darüber konnte man sich aufregen, darüber konnte man sich ärgern. Man hätte ihm sagen können, lass das bitte sein. Oder man hat diesen lieben Bruder schlichtweg mit dieser Schwäche immer die gleiche Stelle vorzulesen, ertragen. Das heißt nicht, dass es gut ist, wenn wir das tun. Das ist etwas anderes, aber es ist eine Schwäche, die man ertragen kann.

Oder da ist ein Bruder, der singt furchtbar schief, sodass es einem im Ohr wehtut, wenn man davor sitzt. Ja, aber der Bruder kann nicht, der kann nicht singen. Jetzt kann ich ihm sagen, hör auf zu singen oder ich ertrage und toleriere, dass er so schief singt. Aber er singt von Herzen. Lass ihn singen. Das sind jetzt nur mal Beispiele.

Noch ein Beispiel.

Wir sind mal, da war ich noch sehr klein, aber mein Vater hat mir das erzählt, in einer Versammlung gewesen in England. [00:30:02] Und da kam abends immer ein Bruder, der stimmte das erste Lied an und dann schlief er ein. Und wenn das letzte Lied gesungen wurde, dann wurde er wieder geweckt, stimmte das letzte Lied an und dann gingen sie nach Hause. Und dann hat mein Vater irgendwann gefragt und gesagt, wie ertragt ihr das denn, dass der da immer die ganze Stunde schläft? Wir haben gesagt, dieser Bruder hat erstens eine lange Anreise, zweitens hat er eine ganz schwierige Schicht zu arbeiten. Normalerweise könnte der abends gar nicht kommen, der müsste zu Hause sein und schlafen, weil er morgens ganz früh raus muss. Aber wir haben keinen, der anstimmen kann, also kommt er zum Anstimmen und dann schläft er. Das kann man ertragen, nicht wahr?

Ich fordere hier niemanden auf, in der Versammlung zu schlafen. Nicht, dass ihr das falsch versteht, aber es ist so eine menschliche Schwäche, die man tragen kann, einander ertragend. Und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage gegen den anderen hat.

Jetzt geht es nicht um Schwächen, jetzt geht es um Sünde. [00:31:03] Und übrigens, das ist auch wieder so ein Trick des Teufels. Der macht aus einer Schwäche eine Sünde und aus einer Sünde macht er eine Schwäche. Kennt ihr das?

Das Stückchen Schokolade, was die junge Dame zu viel gegessen hat, das wird als Sünde tituliert. Ich habe gesündigt, ich habe ein Stück Schokolade gegessen. Nein, das ist kein Sündigen. Das mag eine Schwäche sein, vielleicht nicht mal das, aber eine Sünde ist das ganz bestimmt. Aber so wird das verharmlost und verniedlicht. Aber wenn jemand mit einer fremden Frau schlafen geht, dann ist er schwach geworden. Habt ihr das schon gehört? Ich bin schwach geworden. Nein, das ist Sünde.

Aber da sehen wir, wie der Teufel auch da so eine Konfusion schafft. In den Begriffen, die wir gebrauchen, lasst uns die Begriffe so gebrauchen, wie Gott sie gebraucht. Eine Sünde ist etwas, was sich gegen Gott und gegen einen Menschen richtet, ist etwas, was nicht in Ordnung ist. Und eine Schwäche ist eine natürliche Schwachheit, die mit unserem Leib der Niedrigkeit, [00:32:04] so wie Philippa III. das sagt, im Zusammenhang steht. Also wenn wir einander sündigen, was auch vorkommt, dann werden wir aufgefordert zu vergeben.

Wir kennen das doch alle, oder? Im geschwisterlichen Miteinander, dass wir an einander schuldig werden. Als Ehepartner, als Familien, übrigens nicht nur die Kinder den Eltern gegenüber, auch als Eltern können wir uns unseren Kindern gegenüber versündigen. Und dann gilt das hier genauso.

Auch im geschwisterlichen Miteinander kommt es vor, dass wir gegeneinander sündigen.

Nun, hier wird nicht die Seite dessen behandelt, der gesündigt hat, sondern hier wird die Seite dessen behandelt, an dem gesündigt worden ist.

Derjenige, der gesündigt hat, der wird aufgefordert zu einem Bekenntnis.

[00:33:06] Das ist wichtig. Wenn ich gegen einen anderen gesündigt habe, bin ich aufgefordert, das zu bekennen in der Ehe, in der Familie, im geschwisterlichen Miteinander.

Aber das ist hier nicht der Punkt, sondern hier heißt es euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen. Das heißt, wir sollen vergeben.

Wir sollen erstens vergebungsbereit sein und wenn ein Bekenntnis kommt, dann auch tatsächlich vergeben. Euch gegenseitig vergebend.

Wie auch der Christus euch vergeben hat, hat so auch ihr.

Das ist ein Punkt, wir merken das hier, dass Paulus darauf einen besonderen Wert legt, weil er uns nämlich auch einen Maßstab gibt. Er sagt, wie der Christus euch vergeben hat.

[00:34:02] Wie hat er Jesus denn uns vergeben? Erstens hat er uns sofort vergeben.

Als wir mit einem Bekenntnis zu ihm kamen, mit dem Bekenntnis unserer Sündenschuld, hat er nicht gesagt, okay, warte mal eine Woche oder einen Monat oder ein Jahr und wenn du dann dich gut verhältst, dann vergebe ich dir. Nein, er hat sofort vergeben. Wie vergeben wir untereinander?

Wie vergeben wir miteinander? Sofort oder irgendwann?

Der Jesus hat uns ganz vergeben. Er hat nicht gesagt, die Hälfte vergebe ich, die andere Hälfte nicht oder 90% oder 99%. Nein, der Jesus hat ganz vergeben.

Wie machen wir das miteinander? Sind wir so vergebungsbereit, dass die Sache erledigt ist? Übrigens vergeben heißt weg damit, nicht mehr existent, ausgelöscht, weggeworfen, hinter meinen Rücken geworfen. Die Sache ist erledigt. [00:35:02] Sie wird nicht wieder hervorgekramt.

Ich habe mal den Ausdruck gehört, den ein Bruder gebraucht hat, Vergebung aus der Mikrowelle. Wisst ihr, was das ist, Vergebung aus der Mikrowelle? Das heißt, ich vergebe dir, aber vergessen tue ich das nicht. Nein, vergessen tue ich das nicht. Und bei nächster Gelegenheit hole ich es wieder hervor. Ich wärme es wieder auf. Das ist ja das Schöne bei der Mikrowelle. Man kann das Essen vom Vortag wieder aufwärmen. Und das geht schnell. Wie oft machen wir das so? Wir vergeben, aber vergessen tun wir nicht. Und wenn die Situation noch einmal kommt, dann siehst du, das hast du doch damals schon mal gemacht. Das musste ja wiederkommen. Nein, der Jesus hat uns ganz vergeben. Und noch was, der Jesus hat uns gerne vergeben.

Er wartet doch darauf. Nimm mal das Beispiel von dem Vater, der auf den verlorenen Sohn wartet. Wir sehen doch, wie der Vater da stand und wartet, dass der Junge kommt, weil er ihm vergeben wollte. Gerne vergeben wollte, von Herzen vergeben wollte.

[00:36:05] Vergebung ist nicht etwas, was wir so machen, weil wir es machen müssen, sondern Vergebung, so wie Christus uns vergeben hat, ist Vergebung, die wir gerne ausüben.

Ich bin davon überzeugt, dass viele Eheprobleme daraus entstanden sind, dass Schuld nicht richtig vergeben worden ist, dass nachgetragen und nachgekartet worden ist. Ich bin davon überzeugt, dass viele Familien daran kaputt gehen in der Beziehung Eltern-Kinder, dass nicht vergeben wird. Und ich glaube, dass hier auch ein Schlüssel liegt für viele Probleme in örtlichen Versammlungen und Gemeinden, dass Mauern gebaut werden, die nicht rechtzeitig abgebrochen werden.

Oder um es mit dem Hebräerbrief zu sagen, dass da Wurzeln der Bitterkeit nach unten hin sich festigen und dann plötzlich nach oben rauskommen und sichtbar werden.

Dass wir diese Wurzeln nicht rechtzeitig ausreißen, wenn es noch leicht ist auszureißen.

[00:37:06] Wisst ihr, eine Mauer, wenn da nur ein, zwei Ziegelsteine gemauert sind, die kann man leicht noch einreißen, wenn sie frisch ist. Aber wenn mal so eine dicke Mauer gebaut ist, zwei Meter hoch und 50 Zentimeter dick, die kriegt man so schnell nicht wieder kaputt. Je länger das dauert hier mit dem gegenseitigen Vergeben, desto mehr werden die Beziehungen belastet zwischen Geschwistern. Und selbst wenn der andere nicht mit einem Bekenntnis kommt, wir selber werden unseren Seelenfrieden nur dann haben, wenn wir zumindest die innere Bereitschaft des Vergebens haben. Ein ganz, ganz wesentlicher Punkt, der hier vor euch kommt.

Gegenseitig vergebend, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch wir.

In diesen sieben Stücken, die wir hier so vor uns haben, können wir so eine gewisse Entwicklung fast sehen.

[00:38:02] Das fängt an mit herzlichen Erwartung.

Da hat der andere eine Not und ich empfinde mit.

Dann kommt Güte, dann erweise ich dem anderen etwas Gutes.

Dann kommt Demut, da muss ich mich selbst schon zurücknehmen und den anderen das Interesse des anderen in den Vordergrund stellen. Das wird schon schwieriger. Dann kommt Sanftmut, jetzt wird der andere mir gegenüber irgendwie ungemütlich. Er reizt mich.

Seht bei Warm und Güte, Demut hat der andere noch nichts Schlechtes gemacht. Aber jetzt bei Sanftmut fängt der andere an und macht mir Mühe, er macht mir ein Problem und wie reagiere ich? Bei langem Mut macht er mir dauerhaft ein Problem.

Aneinanderertragend, kennen wir das nicht?

Der ist ja unerträglich, der ist unerträglich, sagen wir. Oder die ist ja unerträglich.

Die Schwäche macht Mühe. [00:39:02] Und es gibt menschlich gesprochen unerträgliche Menschen. Aber als Christ ertragen wir. Und dann fängt der andere sogar an, gegen mich zu sündigen. Sehen wir, da ist so eine gewisse Reihenfolge drin und am Ende werden wir aufgefordert zu vergeben.

Ich sage das nicht, weil ich das so gut kann und tue. Ich glaube, das Problem haben wir alle. Aber das ist Gottes Wort hier und wir wollen uns gegenseitig Mut machen, diese Kleidungsstücke hier dauerhaft anzuziehen.

Es ist eine Sache, das zu erklären.

Das ist nicht so schwierig. Aber das, was ganz am Anfang steht, zieht nun an. Das ist das Problem.

Das rein faktisch hier nachzuvollziehen, was hier steht, ist nicht so kompliziert. Die Begriffe sind nicht so schwierig. Die sind fast selbsterklärend. Aber das Anziehen, das heißt das Praktizieren im Alltag, das ist doch das Problem. [00:40:01] Im Allem aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist.

Wenn wir diese einzelnen Tugenden hier so als Kleidungsstücke sehen, dann könnten wir die Liebe wie einen Mantel bezeichnen oder wie einen Gürtel, der das Ganze zusammenhält.

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Es gibt noch so ein Band, das ist das Band des Friedens, davon spricht der Epheserbrief. Aber hier ist es das Band der Liebe. Wie ist das denn überhaupt möglich, dass wir das hier praktizieren? Es geht ja hier nicht um menschliche Eigenschaften, die ein Ungläubiger in der einen oder anderen Form durchaus auch zeigen kann. Nein, es geht hier um Gläubige, Heilige und Geliebte, Auserwählte. Das Band der Liebe, das ist doch das, was uns miteinander verbindet. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen. Wir sind in der Lage, jetzt aus Liebe diese Dinge zu tun. Wir erkennen in unserem Bruder, in unserer Schwester einen Gegenstand der Liebe Gottes. So wie Gott mich liebt, so liebt er auch meinen Bruder. [00:41:01] So wie er mich liebt, so liebt er auch meine Schwester. Und wir ziehen das Band der Liebe an.

Liebe heißt nicht immer, dass alles so nett und freundlich und schön läuft.

Nein, Liebe kann auch mal sich anders äußern.

Das heißt auch nicht, dass wir alles durchgehen lassen, dass wir nie mal einen Punkt ansprechen, das bedeutet das nicht.

Ich nehme mal ein Beispiel aus dem Alten Testament. Als die Brüder Josefs nach Ägypten kamen und der Josef sie erkannte, aber sie den Josef nicht erkannten. Wenn wir dann den Bericht lesen, dann merken wir, wie der Josef emotional auf 100 Grad kam und wie der Josef eigentlich nur einen Wunsch hatte, seine Brüder in den Arm zu nehmen. Da kann man deutlich den Bericht entnehmen. Was tut der Josef?

Da steht im ersten Buch Mose, er fuhr seine Brüder hart an. [00:42:02] War das Liebe oder nicht?

Es war Liebe. Und wir lesen im Neuen Testament, dass Gott uns züchtigt, dass Gott uns wehtut aus Liebe.

Also Liebe heißt nicht, ich sage das jetzt mal salopp, Friede, Freude, Eierkuchen, entschuldige den Ausdruck mal, aber ihr wisst, was ich meine, sondern Liebe kann auch mal deutlich sein, muss auch mal deutlich sein. Wenn wir unsere Kinder lieb haben, dann müssen wir auch mal deutlich werden. Gar keine Frage. Und doch, das Band der Liebe zeigt uns, dass wir so miteinander umgehen, wie Gott mit uns umgegangen ist. Und der Friede des Christus regiere in eurem Herzen, zudem ihr auch berufen worden seid in einem Leib.

Der Friede des Christus.

Das ist auch ein wichtiger Punkt. Es gibt im Zusammenleben von Menschen immer wieder Situationen, wo wir vor Entscheidungen stehen, [00:43:03] wo eine Entscheidung A oder B lauten kann, und weder A noch B steht im Widerspruch zu Gottes Wort. Dann ist die Frage, ja, wie entscheiden wir denn dann? Der Friede des Christus.

Dient die Sache dem Frieden, dient die Sache nicht dem Frieden.

Ich mache nochmal einfach jetzt ein Beispiel, das ist ein rein praktisches Beispiel, was unsere Zusammenkünfte betrifft. Da ist eine örtliche Versammlung, die haben ihre Morgenstunde um 10 Uhr.

Jetzt möchten die das ändern auf 9.30 Uhr.

Das eine ist so gut wie das andere.

Hat man über so eine Änderung Frieden oder hat man keinen Frieden? Ich nehme mir einfach ein ganz banales, praktisches Beispiel. Der Friede des Christus regiere, entscheide in euren Herzen. Sind Dinge, die wir miteinander entscheiden, zum Frieden oder sind sie nicht zum Frieden? Natürlich ist der Friede nicht das einzige Kriterium. Ich denke, das ist schon klar. [00:44:01] Das erste Kriterium entspricht einer Sache, dem Wort Gottes. Das ist schon klar.

Aber wenn sie dem Wort Gottes entspricht, dann soll sie auch dem Frieden dienen. Und seid dankbar.

Jetzt könnten wir lange über Dankbarkeit sprechen. Aber der Zusammenhang hier scheint doch anzudeuten, dass es darum geht, dass wir auch füreinander dankbar sind.

Es gibt viele Dinge, für die wir dankbar sind in unserem persönlichen Leben, aber sind wir auch dankbar für die Geschwister, mit denen Gott uns zusammengestellt hat? Wenn wir die Briefe von Paulus lesen, dann stellen wir fest, dass Paulus sehr oft für die Mitgeschwister gedankt hat. Und das ist ein ganz praktischer Hinweis. Wenn wir mehr im Gebet für unsere Geschwister danken würden, dann hätten wir wesentlich weniger Klagen gegeneinander.

[00:45:01] Wenn ich für meine Ehefrau mehr meinem Gott danke, dann habe ich weniger Klagen gegen sie. Das ist einfach so. Wenn wir dankbar sind für jemanden, dann fällt es uns viel schwieriger, schlecht über ihn zu denken. Lasst uns mal bei unseren Geschwistern darüber nachdenken. Wofür kann ich denn danken? Wir sind ja viel eher so gepolt, sofort an das zu denken, was uns alles nicht gefällt. Aber lasst uns doch mal an das denken, was Gott gewirkt hat. Und lasst uns dafür mal dankbar sein.

Dann würden wir unsere Geschwister in einem anderen Bild sehen.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt, mit Psalmen, Lobliedern und geistigen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade.

Das Wort des Christus ist hier ein anderer Ausdruck für das Wort Gottes.

Ich möchte jetzt nicht erklären, warum hier Wort des Christus steht. Das hängt mit dem Charakter des Kolosserbriefes zusammen. Es geht um das Wort Gottes. [00:46:02] Und Paulus sagt, lasst das Wort des Christus, das Wort Gottes, reichlich in euch wohnen.

In euch heißt zunächst einmal in jedem Einzelnen persönlich. Aber diese kleine Präposition in kann man auch übersetzen mit unter. Dann würde das hier heißen, lasst das Wort des Christus reichlich unter euch wohnen. Das heißt mit anderen Worten, das Wort Gottes soll unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, Entschuldigung, unsere zwischengeschwisterlichen Beziehungen prägen und kennzeichnen. Und zwar reichlich. Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen.

Wenn Gott uns im Haus Gottes miteinander verbunden hat, wenn Gott uns in einem Leib miteinander verbunden hat, dann hat er uns nicht als solche verbunden, die jetzt über alles gleich denken und gleiche Interessen haben.

[00:47:02] Die Versammlung Gottes ist kein Verein oder kein Club. Ein Verein, der bildet sich, indem Menschen, die ein gleiches Interesse haben, diesem Verein beitreten. So was ist die Versammlung Gottes nicht. Mit allen unseren Unterschieden, die wir haben, sind wir in der Versammlung Gottes, in der Gemeinde Gottes miteinander verbunden. In allen unterschiedlichen Altersstufen, mit unterschiedlichen Einsichten in das Wort Gottes, mit unterschiedlichen Erfahrungen, mit einem unterschiedlichen Hintergrund, mit einer unterschiedlichen Herkunft, vielleicht mit unterschiedlichen Nationalitäten. Alles ist vorhanden in der Versammlung Gottes. Und jetzt sagt er, lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Indem ihr euch gegenseitig in aller Weisheit lehrt und ermahnt.

Was macht denn eigentlich unser geschwisterliches Miteinander aus? Wir sind hier ganz praktisch heute. Worüber reden wir, wenn wir als Geschwister zusammen sind? Wenn wir in den Zusammenkünften sind, schlagen wir Gottes Wort auf. Das ist eine Selbstverständlichkeit. [00:48:02] Aber was ist denn, wenn wir uns besuchen? Was ist denn, wenn wir miteinander Kontakte haben? Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Worüber reden junge Leute, wenn sie zusammen sind? Ich habe nichts dagegen, wenn man samstagsabends mal die Bundesliga-Ergebnisse austauscht und sich darüber unterhält, wer denn wohl Meister wird oder nicht. Obwohl das dieses Jahr sonst aber so klar ist. Wir können ja heute mal darüber reden. Man kann über Formel 1 sprechen, man kann über Politik reden. Alles kein Problem. Natürlich, wir sind in dieser Welt. Wir sind ja nicht weltfremd. Aber ist das denn das, was unser Miteinander ausmacht? Wenn wir uns gegenseitig besuchen, sind zwei Stunden zusammen. Ein Tischgebet und das war es dann?

Oder vielleicht noch ein kurzer Bibelfest? Oder gibt es auch mal ein geistliches Gespräch? Warum tun wir uns so schwer, damit, wenn wir zusammen sind, mal ein biblisches Thema anzuschneiden? Und seht, hier gibt es ein Hilfsmittel. Euch gegenseitig lehrt und ermahnt mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern [00:49:02] Gott singend in euren Herzen in Gnade.

Das Lied, der Gesang, ist ein gutes und probates Mittel, das Wort des Christus in den Vordergrund zu stellen. Wenn man mal ein, zwei, drei Lieder miteinander gesungen hat, dann kommt man vielleicht einfacher in ein geistliches Gespräch. Dann kommt man leichter auf ein geistliches Thema, als wenn man vielleicht das Radio angemacht hat oder irgendwo eine andere Musikquelle hat, aus der man dann welche Musik auch immer hört oder einfach sich nur unterhält.

Seht, das geistliche Lied, möchte ich jetzt hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, Psalmen, Loblieder, geistliche Lieder, aber das geistliche Lied ist ein gutes Mittel, um im geschwisterlichen Miteinander ein geistliches Thema anzusprechen. Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater durch ihn.

[00:50:01] Das ist natürlich jetzt ein ganz weites Feld. Jetzt merken wir, wie Paulus sozusagen eine Tür öffnet, alles, was immer er tut, im Wort oder im Werk.

Das ist eigentlich jede unserer Aktivitäten. Alles, was immer, und dann noch Wort und Werk, das schließt unser ganzes Leben ein.

Stärker könnte man das nicht ausdrücken, alles tut im Namen des Herrn Jesus.

Wie weit sind wir davon weg? Ich jedenfalls. Wie furchtbar weit sind wir davon weg? Da ist das Eheleben drin, da ist das Familienleben drin, da ist das Versammlungsleben drin, da ist das Berufsleben drin, da ist unser Leben in unserer Gesellschaft drin, unsere Freizeitbeschäftigungen, alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, tut im Namen des Herrn Jesus.

Das heißt, tut es für ihn.

Tut es so, als wenn er es euch aufgetragen hätte. Und da merken wir, dass wir ganz, ganz weit davon weg sind.

[00:51:03] Danksagend Gott, dem Vater durch ihn.

Ja, dieser Abschnitt, wir haben jetzt nur so ein bisschen alle Oberfläche gekratzt, ich glaube, das haben wir auch gemerkt, dieser Abschnitt, der zeigt uns doch sehr deutlich, wie Gott möchte, dass wir als Geschwister miteinander umgehen.

Der Christ im Zusammenleben mit den Geschwistern, der Christ in der Gemeinde, in diesem Sinn verstanden, dass wir uns immer im Haus Gottes bewegen.

Jetzt möchte ich noch etwas sagen zu den Zusammenkünften und wir wollen mal 1. Korinther 12 aufschlagen.

Nein, 1. Korinther 11 zuerst mal.

Vers 18, ich lese nur den ersten Satzteil.

Denn zuerst einmal, wenn ihr als Versammlung zusammenkommt, [00:52:03] Vers 20, wenn ihr nun an einem Ort zusammenkommt.

Kapitel 14, Vers 23, wenn nun die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt.

Wir müssen unterscheiden, dass wir als Gläubige die Versammlung Gottes bilden, dass wir lebendige Steine sind im Haus Gottes, so wie ich das am Anfang erklärt habe. Wir müssen unterscheiden, dass wir in dem Leib Christi immer miteinander verbunden sind, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Und wir müssen unterscheiden zwischen den besonderen Zusammenkünften. Gott möchte, dass die Versammlung auch sichtbar wird, dass Gemeinde sichtbar wird. Und Gemeinde, Versammlung wird dann sichtbar, wenn sie zusammenkommt.

[00:53:06] Deshalb lesen wir im 1. Korintherbrief öfter, ich habe jetzt nur ein paar Beispiele gelesen, ich glaube siebenmal insgesamt lesen wir davon, dass eine örtliche Versammlung zusammenkommt. Und das Neue Testament zeigt uns, dass es verschiedene Zusammenkünfte gibt.

Es gibt die Zusammenkunft zum Brotbrechen, wo wir den Tod unseres Herrn verkündigen, wo wir an ihn denken, in seinem Leiden und in seinem Sterben. Es gibt das Zusammenkommen zum Gebet. Und es gibt das Zusammenkommen, wo wir das Wort Gottes hören.

Übrigens, wenn wir an das Haus Gottes mal im Alten Testament denken, ein Bild der Gemeinde im Neuen Testament, dann haben wir auch diese drei Elemente im Alten Testament. Das Haus Gottes, der Tempel im Alten Testament, war erstens der Ort, wo man Gott an Betung brachte, wo der Altar stand, wo der Opferdienst getan wurde. [00:54:02] Das erinnert uns an das, was wir tun, wenn wir zum Brotbrechen zusammenkommen. Das Haus Gottes war der Ort des Sprachrohrs Gottes, wo Gott zu seinem Volk sprach. Denken wir an das Zelt der Zusammenkunft in der Wüste, dann sprach Gott dort zu Mose und zu dem Volk. Und das Wort Gottes wird im Alten Testament ausdrücklich im Propheten Jesaja ein Bethaus genannt, wo man betet.

Das sind die drei Zusammenkünfte.

Anbetung, Gebet, Wortverkündigung.

Wir sollen zusammenkommen. Und wenn Gott uns auffordert, zusammenzukommen, dann, ganz praktisch, lesen wir im Hebräerbrief, dass wir unser Zusammenkommen nicht versäumen sollen. Das ist eine ganz praktische Konsequenz. Es ist ja schön, wenn die örtliche Versammlung zusammenkommt, aber wenn ich nie dabei bin, ist das nicht schön.

Wenn wir zusammenkommen, kommen wir zum Namen des Herrn Jesus zusammen. [00:55:03] Der Jesus ist in der Mitte, der Jesus ist der Einladende sozusagen, er ist der Mittelpunkt, er möchte, dass wir uns zu ihm hin versammeln. Er ist da, und ich sage das jetzt mal so ganz praktisch, er wartet auf uns, er wartet auf dich, er wartet auf mich. Und deshalb sagt der Schreiber des Hebräerbriefes, dass wir unser Zusammenkommen nicht versäumen sollen. Natürlich gibt es plausible Gründe, dass wir mal nicht dabei sind. Wir können krank sein, wir können beruflich verhindert sein, aber prüfen wir uns mal selber, wie oft sind diese Gründe stichhaltig. Oder ist es nicht manchmal doch so, dass wir zu bequem sind, dass wir zu müde sind oder dass wir andere Prioritäten haben, Dinge, die uns vielleicht jetzt mal gerade wichtiger sind? Unser Zusammenkommen nicht versäumen.

Es gibt ein ganz praktisches Beispiel in der Bibel, wo wir sehen, was das für Konsequenzen haben kann, wenn man das Zusammenkommen versäumt. Ich denke an den Thomas in Johannes 20. [00:56:01] Da waren die Jünger zusammen, der Jesus war in ihrer Mitte und sie sahen ihn mit seinen

Wunden malen, Friede euch, hörten sie von ihm, der Thomas war nicht dabei. Der Thomas hat eine Menge verpasst.

Er konnte es nachholen, aber er hat eine Menge verpasst, der Thomas. Und jede Zusammenkunft ist so eine Gelegenheit, wo wir etwas verpassen, wenn wir nicht dabei sind.

Also wir wollen uns einfach Mut machen lassen, wenn wir jetzt an unsere Zusammenkünfte denken, dass wir unser Zusammenkommen nicht unnötig versäumen.

Wie gesagt, es gibt sicherlich Gründe, ich habe einige genannt, auch die kleinen Kinder, wenn sie zu Hause bleiben in der Woche und dann einer von den Eltern dabei bleibt, das sind sicherlich plausible Gründe, erklärbare Gründe. Aber es gibt auch Gründe, die eben nicht stichhaltig sind.

Lasst uns unser Zusammenkommen nicht versäumen.

Ich kann mich erinnern, an dem Ort, wo ich groß geworden bin, [00:57:03] da hatten wir früher, als ich noch ein Kind war, einen Bruder, der war beruflich unwahrscheinlich engagiert. Und auch angespannt. Und er kam abends sehr oft spät nach Hause. Aber wenn um 8 Uhr Versammlungsstunde war, und das ist bei uns zweimal in der Woche, dienstags und donnerstags, dann war er da. Er kam oft um 8, auch manchmal um eine Minute nach 8, und man konnte ihm förmlich anmerken, dass er noch außer Atem war, aber er kam. Das gab es nicht. Er kam. Er war da. Und wenn er dann anschließend nochmal arbeiten ging. Aber er war da. Er hat die Zusammenkünfte nicht versäumt. Das war für uns als junge Leute ein wirklich gutes Beispiel für jemanden, der beruflich engagiert war und der doch eigentlich nie die Zusammenkünfte versäumt hat.

Nun, wenn wir zusammenkommen als Versammlung, dann ist das nicht wie ein menschliches Zusammenkommen.

Wenn Menschen auf dieser Erde zusammenkommen, [00:58:02] sagen wir, eine Vereinssitzung haben, oder eine Hauptversammlung haben, oder einen Elternabend haben, ich weiß nicht, aus welchen Gründen man zusammenkommt, dann gibt es in der Regel eine Tagesordnung, es gibt einen Vorsitzenden, es gibt einen Versammlungsleiter, es gibt ein Protokoll, es ist alles irgendwie organisiert. Und seht, wenn Kinder Gottes zusammenkommen, ist das ganz anders.

Wenn mal Ungläubige da sind, dann hört man schon mal die Frage, wie funktioniert das denn eigentlich bei euch? Das kann doch nicht sein. Da muss doch irgendwie einer die Regie haben, da muss doch einer den Vorsitz haben, sonst... Nein, hat keiner. Das können Ungläubige eigentlich fast nicht verstehen. Ihr habt das vielleicht selber schon gemerkt, wenn man mal mit Ungläubigen darüber redet und die fragen, wie geht das denn da bei euch, das können die nicht verstehen. Das können sie auch nicht verstehen. Warum funktioniert das eigentlich? Das funktioniert, weil wir uns auch in den Zusammenkünften der Leitung des Heiligen Geistes unterstellen. Jetzt müssen wir natürlich vorsichtig sein, wir sprechen manchmal gerne von der Leitung des Heiligen Geistes [00:59:03] in den Zusammenkünften. Und die gibt es natürlich in den Zusammenkünften, sonst würde das nicht funktionieren. Aber wir müssen schön vorsichtig sein, die Leitung des Heiligen Geistes ist nicht etwas, was wir nur in den Zusammenkünften haben, sondern die Leitung durch den Heiligen Geist ist etwas, was uns unser ganzes Leben lang prägen und kennzeichnen soll. Das Neue Testament spricht gar nicht so oft von der Leitung durch den Heiligen Geist. Und da, wo es das tut, geht es eigentlich nicht speziell um die Zusammenkünfte.

Aber dennoch leitet der Heilige Geist uns auch in unseren Zusammenkünften. Aber wenn wir im Alltagsleben nicht gewohnt sind, durch den Heiligen Geist geleitet zu werden, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn das im Versammlungsleben auch nicht so gut klappt. Das eine bedingt auch so ein bisschen das andere.

Ja, dann haben wir natürlich jetzt nicht die Zeit, ausführlich über die Zusammenkünfte zu sprechen. Aber wenn wir mal für uns zu Hause in Ruhe mal 1. Korinther 14 durchlesen, [01:00:03] dann merken wir, dass Gott uns in diesem Kapitel so gewisse Leitlinien gibt.

Man kann auch noch 1. Korinther 12 dazu lesen. Es gibt so gewisse Leitlinien und es gibt gewisse Leitgrundsätze.

Vielleicht habt ihr euch manchmal gefragt, warum singen wir in unseren Zusammenkünften?

Warum beten wir in unseren Zusammenkünften? Und warum lesen wir das Wort Gottes in unseren Zusammenkünften? Wenn wir mal 1. Korinther 14 für uns lesen, zu Hause in Ruhe durchlesen, dann werden wir diese drei Elemente in 1. Korinther 14 wiederfinden. Wir finden den Gesang, wir finden das Wort Gottes und wir finden das Gebet.

Das sind die drei Dinge, die wir biblisch begründet in unseren Zusammenkünften haben.

Jetzt mal so rein äußerlich.

Das Wort Gottes sagt uns in 1. Korinther 14 sehr deutlich und klar, dass die Frauen in den Zusammenkünften schweigen sollen. [01:01:02] Das heißt, sie sollen nicht beten oder reden. Es geht nicht um den Gesang, es geht um das Sprachrohr der Versammlung zu sein.

Da sagt uns 1. Korinther 14 sehr deutlich in Vers 34, die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden.

Wir haben vorhin so ein bisschen über die Stellung von Mann und Frau in der Ehe gesprochen. Das berührt hier so ein bisschen das Thema Stellung von Mann und Frau in der Gesellschaft. Das passt natürlich überhaupt nicht in unsere Gesellschaft hier rein. Da sind wir wieder bei dem, wo wir am Nachmittag ganz am Anfang waren. Das ist so total entgegen dem, was in unserer Gesellschaft heute Usus ist. Frauen, Quoten, Unternehmen. Nur mal als Stichwort gesagt, wenn wir das hier rein übertragen, dann merken wir sofort, Moment, die Maßstäbe Gottes, die sind völlig anders. Und es ist mir auch klar, dass es für manche Frauen, die vielleicht jetzt beruflich ihren Mann strich ihre Frau stehen, auch nicht ganz einfach ist. [01:02:02] Und ich habe das vorhin ja schon mal gesagt, wenn wir Männer jetzt hier unseren Platz nicht einnehmen in Zusammenkünften, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn irgendwann die Frauen dahindrängen. Das habe ich jetzt an die Männer gerichtet. Die Männer sollen reden, die Männer sollen beten. Übrigens zum Beten braucht man keine Gabe. Beten kann und soll jeder der Männer.

Also das ist so eine Leitlinie, die Gott uns hier gibt.

Aber ansonsten finden wir im Neuen Testament genaue Vorschriften.

Es wird uns zum Beispiel nicht gesagt, dass wir uns am Sonntagmorgen zum Brotbrötchen treffen

sollen. Das steht nirgendwo in der Bibel. Wenn wir das so tun, ist das gut. Das steht aber nirgendwo.

Es steht auch nirgendwo, dass so eine Versammlungsstunde, also eine Gemeindestunde, eine Stunde oder anderthalb Stunden dauern soll. Die kann kürzer sein, die kann auch länger sein. Es gibt gewisse Gewohnheiten und Gepflogenheiten, da ist auch nichts gegen einzuwenden, [01:03:01] solange wir die nicht zum Gesetz erheben. Aber hier gilt auch, andere Länder, andere Sitten. Wenn man mal ins Ausland reist, stellt man plötzlich fest, die machen das in den Punkten ein bisschen anders. Wir stehen beim Beten auf. Es gibt andere Länder, da steht man beim Singen auf. Und nur der Bruder, der das Gebet spricht, steht auf. Das sind Dinge, da sagt uns die Bibel nichts zu.

Im Alten Testament war das alles detailliert geregelt. Im Neuen Testament regelt Gott das nicht so genau.

Sitzordnung ist auch so ein Thema.

Übrigens der Friede des Christus, da wäre wieder so ein Beispiel, wenn man eine Sitzordnung ändert. Gibt es Unruhe, gibt es Unfrieden, dann lässt man es besser sein. Dann lässt man die Sitzordnung so, wie wir es gewohnt sind. Aber wenn das völlig in Ordnung ist und alle in Frieden eine etwas andere Sitzart bevorzugen, ja, warum nicht? Ihr sitzt heute so, in anderen Stunden sitzt man anders. Da müssen wir uns gegenseitig ein bisschen Freiheit lassen. Wir versuchen da leichter eigene Gesetze aufzustellen. Nochmal, es geht nicht darum, Ändern um des Ändern willen. [01:04:01] Da ist wichtig, dass wir das in Frieden tun miteinander. Aber es geht einfach darum, dass Gott uns gewisse Grundsätze gibt, aber dass er nicht jedes Detail vorschreibt.

Die Schwestern werden mir das nachsehen. Ich möchte jetzt mal noch ein paar ganz kurze Hinweise den Brüdern geben, von denen ja nun ausdrücklich gesagt wird, dass sie sich in den Zusammenkünften beteiligen sollen.

Es ist wichtig für uns als Brüder, dass wir, wenn wir in eine Zusammenkunft gehen, die grundsätzliche Bereitschaft haben, uns auch von Gott gebrauchen zu lassen. Nicht jeder hat die Fähigkeit, das Wort Gottes auszulegen, aber jeder kann, ich habe das schon gesagt, ein Gebet sprechen, jeder kann ein Lied vorschlagen.

Das muss man üben.

Das ist auch am Anfang nicht einfach. Diejenigen, die sich regelmäßig beteiligen, die wissen das. Aller Anfang ist schwer.

Ich kann mich selbst noch gut erinnern, mein Herz hat so laut geschlagen, dass ich mich selber kaum verstanden habe, als ich das erste Gebet gesprochen habe. Und ich habe gedacht, kein Mensch versteht das. [01:05:02] Aber mein Herzschlag hat nur ich selber gehört. Also das ist nicht einfach, aber ich möchte gerade mal auch die Jüngeren ermutigen, je früher man damit übrigens anfängt, je einfacher wird das, je älter man wird, je schwieriger wird das.

Ich hatte diese Woche ein Gespräch mit einem Bruder, der ist so zwischen 35 und 40.

Ja, der sagte, ich werde immer älter und werde immer schwieriger. Ja, ich sage, wird auch immer schwieriger. Jetzt fangen wir an, sonst ist der Zug irgendwann abgefahren. Jetzt mal rein menschlich

ausgedrückt. Also wir dürfen als Brüder die grundsätzliche Bereitschaft mitbringen.

Wir müssen lernen, als Brüder zu reden, aber wir müssen auch lernen, zu schweigen. Wir müssen auch lernen, zu warten.

Das fällt manchen auch schwer. Das ist genauso wahr. Das eine ist so wahr wie das andere. Das Reden muss gelernt werden, das Mund aufmachen muss gelernt werden, aber mal den Mund zu halten, [01:06:03] das müssen manche auch lernen. Das ist auch nicht immer so einfach. Warten wir auch mal aufeinander. Lernen wir auch mal, zu schweigen.

Auch das ist eine Übung unter der Leitung, natürlich des heiligen Geistes.

Ein dritter Punkt.

Man hat manchmal den Eindruck, wenn man in eine Zusammenkunft geht, dass da vorne an der Garderobe ein Schild steht, bitte hier den Verstand aufhängen.

Nehmt den Verstand nicht mit rein. Wisst ihr, wo der heilige Geist leitet, da gebrauchen wir trotzdem unseren Verstand. Nochmal, 1. Korinther 14, das Kapitel lohnt sich zu Hause mal zu lesen, da steht ein paar Mal das Wort Verstand. Ich will meinen Verstand gebrauchen, sagt Paulus in den Zusammenkünften, den lasse ich nicht draußen an der Garderobe hängen. Ich nehme jetzt mal das Beispiel, was ich vorhin hatte, der Bruder, der jedes Mal das gleiche Kapitel vorliest. Wenn das ein alter Bruder ist, das ist eine Schwäche, dann tragen wir das. Aber trotzdem muss man sich mal mit seinem natürlichen Menschenverstand fragen, [01:07:02] wenn ich jeden Sonntagmorgen das gleiche vorlese oder das gleiche Lied vorschlage, ist das gut, ist das richtig, ist das das, was der heilige Geist möchte? Da gebrauche ich einfach mal meinen Verstand. Die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Auch da wollen wir einfach lernen, normal und vernünftig zu sein.

Es ist wichtig, dass wir in den Zusammenkünften als Brüder die Ehre Gottes im Auge haben und nicht uns selbst.

Die Zusammenkunft als Versammlung ist nicht dazu da, dass wir uns als Brüder produzieren, dass wir zeigen, was wir wissen oder was wir können. Darum geht es nicht. Es geht um die Ehre Gottes, wenn wir unseren Mund auf tun.

Wir wollen, und das ist ein weiterer Punkt, auf den wir Brüder auch achten wollen, wir wollen uns hüten vor einer ungeschriebenen Liturgie.

[01:08:01] Wir sagen, wir haben keine Liturgie, wir lassen uns durch den heiligen Geist leiten, aber manchmal haben wir eine ungeschriebene Liturgie in den Zusammenkünften. Da meint man, jetzt muss das so kommen, jetzt muss das so kommen.

Es muss vielleicht gar nicht. Nochmal, es gibt nichts gegen gute Gewohnheiten. Das finden wir sogar in der Bibel. Der Herr Jesus hat auch Dinge der Gewohnheiten nachgetan. Aber er hat sie nicht nur der Gewohnheiten nachgetan. Gewohnheiten sind schon in Ordnung und wir brauchen auch einen gewissen äußeren Rahmen. Gewohnheiten sind nicht verkehrt, aber bitte nicht eine ungeschriebene Liturgie.

Das darf es auch nicht geben. Wir müssen uns auch da eine gewisse Freiheit lassen. Ich nehme nur mal ein Beispiel. Eine Zusammenkunft muss nicht immer mit einem Lied anfangen. Ein Lied ist sicherlich ein Gedankenöffner. Das ist schon richtig.

Es ist gut, mit einem Lied anzufangen. Aber wenn ein Bruder mit einem Gebet anfängt, wenn ein Bruder mit einem Schriftwort anfängt, eine Stunde, ist das auch in Ordnung. Da können wir nicht sagen, das darf aber nicht sein, [01:09:01] wir haben noch nicht ein Lied gesungen. Ich habe das mal erlebt. Da stand ein Bruder zum Gebet auf und da sah der andere, wir haben noch kein Lied gesungen. Das kann man jetzt auch wieder als Schwäche tragen, aber nein, das kann auch mal anders gehen. Ich möchte euch einfach nur ein bisschen dafür sensibel machen.

Wichtig ist natürlich auch, dass wir in den Zusammenkünften die Zielgruppe nicht so ganz aus dem Auge verlieren. Wen habe ich denn da vor mir?

Bei uns in der Nähe gibt es eine Versammlung, da sind sehr viele alte Geschwister.

Fast nur alte Geschwister, fast nur Rentner. Wenn ich da einen Vortrag halte über Kindererziehung, noch mal als Beispiel, dann bin ich irgendwo an meiner Zielgruppe vorbei. Auch das muss man sicherlich ein bisschen im Auge behalten. Normal haben wir ja eine gemischte Zielgruppe, so wie auch heute. Aber auch das sollte man sicherlich einfach ein bisschen vor Augen halten. Das war jetzt mal etwas für die Brüder.

Zum Schluss noch mal ein Wort an uns alle.

Die Schwestern tragen auch Verantwortung [01:10:04] für das, in Anführungsstrichen, Gelingen einer Zusammenkunft.

Das sind nicht nur die Brüder. Natürlich, die Brüder lassen sich gebrauchen. Aber die Schwestern haben auch eine Verantwortung. Und zwar vor der Zusammenkunft, während der Zusammenkunft und auch nach der Zusammenkunft. Schwestern können eine Zusammenkunft im Gebet tragen.

Herr Berggroth hat den Schwestern gesagt, sie sollen in den Versammlungsstunden schweigen. Und doch können Schwestern einen positiven wie einen negativen Einfluss haben auf die Zusammenkünfte als Versammlung. Das möchte ich den Schwestern auch mal als Ermunterung sagen. Ihr könnt während den Zusammenkünften beten.

Ich weiß nicht, ihr habt das vielleicht auch schon erlebt, dass ihr in einer Gebetsstunde zum Beispiel einen bestimmten Gegenstand auf dem Herzen habt. Und ihr habt dafür gebetet, Herr, gib doch einem Bruder diesen Gegenstand. Und auf einmal betet der Bruder für das, was ihr auf dem Herzen habt. [01:11:02] Ich glaube bestimmt, dass ihr das schon erlebt habt. Wenn nicht, dann macht mal solche Erfahrungen. Probiert es mal aus.

Der Herr wird euch auch da belohnen, wenn ihr dem Herrn vertraut.

Dann möchte ich noch ein kurzes Wort sagen, dann sind wir am Ende.

Es greift noch mal so ein bisschen auch auf Kolosser 3 zu.

Es läuft nicht immer alles so glatt in den Zusammenkünften. Wir Brüder haben auch unsere Schwächen. Und wir haben auch unsere Fehler. Und es passiert auch manchmal etwas, was nicht nur Schwachheit ist, sondern was auch nicht in Ordnung ist. Dann ist trotzdem die Frage, wie gehen wir denn damit um?

Wenn wir aus einer Zusammenkunft herauskommen, was ist dann unser Gesprächsthema? Das, was falsch gelaufen ist? Das, was nicht richtig gesagt worden ist? Das, was verkehrt war?

Oder das, was gut war?

Es geht mir um das Thema Kritik.

[01:12:03] Natürlich wollen wir Brüder uns der Kritik stellen. Das ist nicht die Frage. Es geht nicht darum, dass wir keine Kritik hören wollen.

In gutem Sinne gemeinte Kritik. Aber es geht darum, dass wir anschließend lieblos das kommentieren, was vielleicht nicht so gut war.

Wisst ihr, wo viel Weizen ist, wo viel Korn ist, da gibt es auch Spreu. Und der Thessalonicher Brief sagt uns, prüft alles und das Gute haltet fest.

Wir halten uns manchmal so lange bei der Spreu auf, dass wir gar nicht mehr wissen, was denn eigentlich an Weizen dabei war. Lasst uns vorsichtig sein mit Kritik. Und lasst uns doppelt vorsichtig sein mit Kritik in Gegenwart von Kindern.

Das ist somit das Gefährlichste und Schlimmste, was wir machen können, wenn wir in Gegenwart unserer Kinder die Zusammenkünfte kritisieren, die Brüder kritisieren oder auch vielleicht das Outfit der Schwestern kritisieren. Hast du gesehen, wie die wieder aussah? [01:13:01] Das ist das Erste, wenn wir aus der Zusammenkunft kommen. Und dann auch in Gegenwart von Kindern. Das ist einfach tödlich.

Dann nehmen wir unseren Kindern wirklich die Freude an den Zusammenkünften und das Besondere an den Zusammenkünften. Lasst uns da auch einfach positiv sprechen. Ich möchte zum Schluss nochmal zu Prolosa 3 zurückkommen.

Ich möchte als Schlussvers lesen, alles, was immer er tut, in Vers 17 nochmal, alles, was immer er tut, im Wort oder im Werk, auch in unseren Zusammenkünften. Nochmal, das bezieht sich nicht auf die Zusammenkünfte in erster Linie, aber auch in den Zusammenkünften. Alles tut im Namen des Herrn Jesus danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

Ich glaube nicht, dass es eine Zusammenkunft zum Namen des Herrn Jesus gibt, wo wir nicht anschließend etwas finden, wofür wir danken können.

Meistens finden wir eine ganze Menge zum Danken. Aber etwas zum Danken wird es immer geben. [01:14:01] Lasst uns das Gute festhalten und das andere, das lasst uns einfach an die Seite legen.

Ich finde es toll, dass Gott uns nicht nur individuell als Christen leben lässt, hier auf dieser Erde mit einer Beziehung nach oben zu ihm, sondern dass er uns auch diese Beziehung untereinander

gegeben hat. Lasst uns diese Beziehung dem Leib Christi, in dem Haus Gottes, mit Leben füllen, im positiven Sinn.